Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 15

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mer. Sie weiß nun: Richardson wird genesen. Auch innerlich Und dann träumt sie auf ihrem Sessel neben dem Schlafenden von zu-tünftigen Tagen.

So eiste die Zeit dahin. Wassiliews vershaßte Sekunden stürzten sich über die Mensichen. Aber sie taten ihnen nichts zu seide. Sie kamen als Helser. Als Aerzte. Als treue Gefährten.

Als genügend der winzigen Ewigkeitssgeister sich zu einem Ringe vereinigt hatten, saß Meinhard Richardson in einem bequemen Korbsessseller neben Erika und plauderte mit ihr. Die Binden um seinen Kopf waren verschwunden. Aber dicht neben der linken Schläfe glühte eine große, dunkelrote Narbe. Das ringsherum ausrasierte Haar begann gerade neue Spuren aufzuweisen.

Erika hatte vorgelesen. Das Buch lag noch ausgeschlagen auf ihrem Schoß. Aber beibe dachten nicht mehr an Fortsetzung der Lektüre.

"Jett glaube ich zu wissen, Fräulein Erika, warum die Erhabene mich in ihr dunkles Reich gelockt hat."

Jum ersten Male seit seinem Unsall sprach Richardson den Namen der Erhabenen aus. Aber nicht mehr wie früher extatisch, nicht mehr mit mystisch verklärtem Gesichtsausdruck. Ganz ruhig redete er, rein objektiv betrachtend. Seine Stimme hatte ihre alte Festigskeit zurückerhalten, wie sie Erika seit ihrer ersten Begegnung mit dem Musiker im Künstelerzimmer der Philharmonie nicht mehr geshört.

Voll ängstlicher Spannung sah das Mädechen auf den Sprecher. Sie fühlte in diesem Augenblicke etwas Entscheidendes zwischen sich und ihm auftauchen.

Richardson spann seinen Gedanken weiter: "Ja, ich glaube es jeht zu wissen, Fräulein Erika. Die Erhabene ist viel weiser, als ich es bisher zu erkennen vermochte. Sie kannte mich vor allem besser, als ich selbst. Darum half sie mir. Jeht verstehe ich ihre Lehre. Das Erhabene, oder schlichter gesagt, der Zweck unseres Lebens, ist keine Insel der Seligen, die wir in uns selbst erträumen, nach der wir uns so lange sehnen, bis wir auf der Uebersfahrt zu ihr verhungert sind, weil wir sie als Nirgendssand niemals erreichen können.

Nein, das Erhabene ist ganz etwas Ans deres." Er schwieg, still vor sich hinlächelnd. "Was ist es Ihrer Weinung nach, Herr

Richardson?"

"Das Leben selbst wird uns zum Erha-



BLAUE PACKUNG / 10 STÜCK FR. 1.— BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK —.80

benen, Fräulein Erika. In dem Augenblicke, in dem wir uns freudig mitten in seinen Strudel hineinstürzen. Mit ihm hasten und jagen, aber auch mit ihm genießen. Dann werden wir sicher in uns selbst stehen. Nicht mit einer Weltanschauung prunken, ohne die Welt geschaut zu haben. Der sogenannte Weltschmerz ist immer ein Zeichen von Unfähigsteit oder von Verlogenheit. Was war es nun bei mir, Fräulein Erika? Sie müssen mir das sagen. Gerade Sie!"

Richardson ist aufgesprungen. Zum ersten Male vergist er, ängstlich zu prüfen, ob der Körper auch schon seinem Willen gehorcht. Ganz dicht steht er vor Erika, und seine beisden Hände ruhen leicht auf den Schultern des Mädchens. Die rührt sich nicht, aber ihr Blick fällt voll auf das glückstrahlende Gesicht des wieder Gesunden.

"So antworten Sie mir doch, Fräulein Erika. Was war das nun bei mir?"

"Ihr Schicksalsweg, herr Richardson. Sie mußten ihn gehen. Wie ein jeder von uns ben seinigen gehen muß."

"Nein, Erika. Nicht mein, nicht Dein Schicksalsweg! Die Symphonie des Aethers, der Lockruf der Erhabenen, hat unser beider Schicksalspfad zu einem gemeinsamen verflochs

ten. Den Anfang sehen wir. Nur ihn kennen wir. Zetzt müssen wir auch den Mut haben, ihn gemeinsam fortzusetzen. Sast Du diesen Mut, Erika? Hast Du ihn?"

Als der Professor in diesem Augenblicke die Zimmertür öffnete, merkte er sosort, daß er offensichtlich stören würde. Ganz leise zog er sie daher von außen wieder zu.

Vollrath hatte sich in letzter Zeit überhaupt wenig um seinen franken Freund getümmert. Einmal war er sest davon überzeugt, daß nun jede Gesahr überwunden sei, und dann wußte er ihn unter Erikas sansten Frauenhänden in weit besserr Pflege, als unter seinen plumpen Bärenpsoten, wie er selbst einmal gutmütig spottend sagte.

Um so ausgiebigeren Gebrauch machte er aber von der Erlaubnis seines Wirtes. Bon morgens dis abends saß er jeht in der Bisbliothek zwischen Stößen von Büchern, Tasseln, Manuskripten und kreuz und quer beschriebenen Notizzetteln. Selbst in seinem Zimmer sah es schon nicht mehr anders aus, als in seiner wüsten Gelehrtenz und Junggesellenzbude daheim. Nur daß hier keine Wirtschafterin mit ihm deshalb zankte und ihm die Schaffensstimmung verdarb.

Er schaffte nämlich wirklich mit einem Eifer, der bei seiner Beranlagung ein großes Ziel vermuten ließ. Er sah es klar vor Augen. Alle auf dieser merkwürdigen Reise gesammelten Erfahrungen wollte er bis ins Lette verwerten, um sie ausschließlich in den Dienst der vorwärts schreitenden Menschheit zu stellen. Besonders wollte er diese Mensch= heit davor bewahren, sich wie bisher so häufig von geistreichen Theorien derart berauschen zu lassen, daß die praktische Ausbeutung schließlich dabei zu kurz kommt. Diese Lehre schien ihm die bedeutsamste, die er aus dem Schlosse des tönenden Turmes, aus Wassiliems geistvollen, tatkräftigen Wirkungskreis davontrug. Am liebsten hätte er den kauzigen Krüppel mit sich geschleppt, um ihn selbst zum erfolg= reichsten Propagandamittel seiner eigenen Ideen zu machen. Er ahnte aber schon, daß ihm dieser Plan nicht glüden würde. Der Sonderling hatte zwischen sich und der Menschheit einen zu scharfen Trennungsstrich gezogen.

Bollraths Pläne flogen weiter. In Berlin sollte ein internationaler Radiokongreß zusammengerusen werden, der alle führenden Techniker, Chemiker und auch an der Materie interessierte Künstler zu einer großen



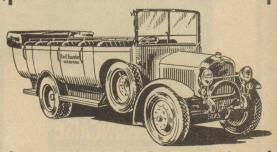
CIGARETTES SOLEIL #F. ORIENT, PRODUKTE

Cigarettenfabrik SOLEIL Aktiengesellschaft ZÜRICH 93 Lagerstraße

Firlefanz

Humoristische und satirische Gedichte von PAUL ALTHEER

Dieser neue Gedichtband des Nebesspalter-Redaktors reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers wsirdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von D. Baumberger in jeder Buchhanblung und Kiosk od. beim Verlag P. Altheer in Jürich.



Gesellschaftsfahrten Alpentouren
Möbel- und Warentransporte im In- und Ausland

Telephon 444
Kapistrasse 817 c Emil Brander, Herisau
Verlangen Sie bitte Offerte